

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 18

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

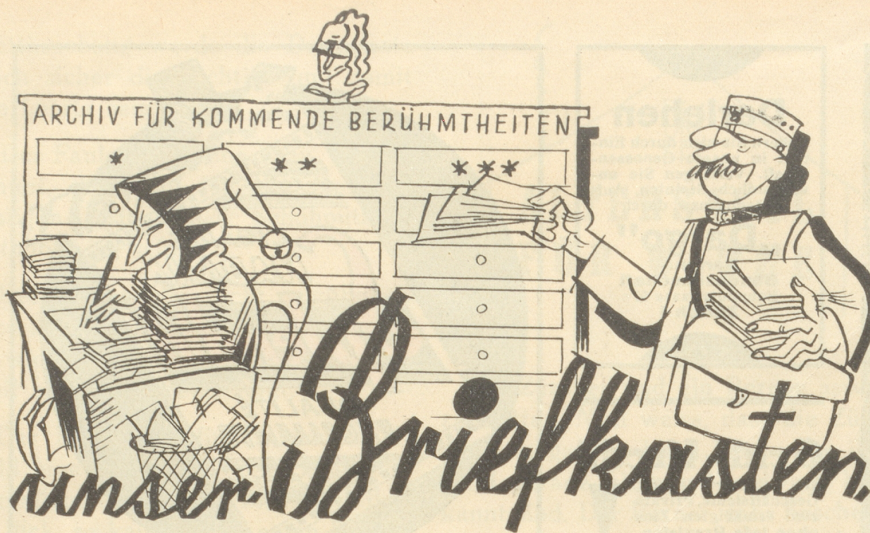
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Und Meister blieb der Mutz

Lieber Spalter!

Lies bitte, was da eine Basler-Zeitung schreibt! Artikel: «Und Meister blieb der Mutz.»

Wir lesen den Schluss:

Nein, sehr geehrter Herr und wohlgeniegtter Leser, das glauben die «besonnenen» Basler sicher nicht; hingegen stellen sie als Psychologen ohne Ueberhebung fest, dass Schweizer anderer Kantone von Minderwertigkeitsgefühlen betroffen werden, wenn sie erst eine zeitlang in Basel wohnen. Das sollte aber gerade Bernern nicht zustossen, auch wenn man ihnen die Kunst, Theater zu spielen, in unverfrorener Weise abspricht...

Das mit den Minderwertigkeitsgefühlen ist nun allerdings mehr als erschütternd.

Aus dem vierseitigen Wutanfall, den der Berner dazu vorlegt, wählen wir den harmlosesten Abschnitt aus:

Wenn je bei den in Basel ansässigen Schweizerbürgern anderer Kantone Minderwertigkeitsgefühle vorkommen sollten, dann aber nur infolge andauernd erlittenen Unrechts und durch ungerechte Zurücksetzung durch alte Baslerzöpfe, wodurch diese Miteidgenossen unsicher werden, das Vertrauen in Treu und Glauben verlieren und sich von Gott und der Welt verlassen fühlen.

Wohlverstanden, ich schreibe hier nur von den Stadtbaslern, den Beppis, den Baslerbürgern mit ihrem so einfältig affektierten Dialekt, auf den sie sich, wahrscheinlich weil ihn niemand anders nachäffen will, weil er uns andern Schweizern direkt auf die Nerven gibt, so viel einbilden, und nicht etwa von den lieben Baselbietern, die selber früher arg unter den Anmassungen der Stadtbasler litten, bis sie sich endlich von ihnen losreissen konnten.

In Zürich finden gegenwärtig sehr interessante, internationale Ringkämpfe statt, und unter den Ringkämpfern befindet sich ein einziger Miteidgenosse, der Berner Gottfried Grüneisen. Es ist da eine wahre Freude zu sehen, wie unsere lieben Zürcher unsern tapfern Landsmann feiern und

ihm ihre Treue und Sympathie gönnen. Wie ganz anders war dies bei den Basler-Beppis im Küchlin-Theater der Fall. Letztes Jahr war es sogar noch schlimmer, so dass man bei den Schlusskämpfen den Eindruck hatte, die Basler-Beppis wünschten unserem sympathischen und fairen Landsmanne direkt eine Niederlage. Als zufällig Anwesender empfand ich selber dies als eine Schmach für unser Land und unsere Farbe. Ein neben mir sitzender Ostschweizer meinte dann, von den Baslern könne man nichts anderes erwarten, denn sie seien ja ohnehin alle «Schwobe». («Harus!» — Der Setzer.)

Möge also unser lieber Landsmann Grüneisen auch aus den gegenwärtigen, in Zürich ausgetragenen, schweren Kämpfen siegreich hervorgehen, selbst im Falle, dass dies zum grossen Aergernis der Basler-Beppis sein sollte.

Grüezi!

Ein Berner.

Ferner unterstützen ihn in dieser Ansicht:

ein St. Galler,
ein Zürcher,
ein Luzerner,
ein Graubündner,
ein Baselbieter,
ein Waadtländer, und
ein Tessiner.

— Dieser «Schweizer anderer Kantone» scheint trotz seines langjährigen Aufenthaltes in Basel noch sehr lebensfähig. Vielleicht übernimmt es ein Stadtbasler, ihm doch noch jenes klassische Minderwertigkeitsgefühl beizubringen, das der Vorredner als «Psychologe und ohne Ueberhebung» festzustellen gewohnt ist.

Der undankbare Salami

Wir erhielten von einem hochintelligenten Gönner einen Salami — leider ohne Absender — und suchen den Spender. Ein Ehrlicher schreibt:

Ich war es nicht. Aber ich habe gewettet (allerdings nicht dass ich Maienkäfer essen würde), dass sich gewiss mehr als einer melden würde. Habe vergebens im letzten Nebelspalter gesucht, Teile mir doch im

nächsten Briefkasten bitte mit, wieviel neue Abonnenten Du dadurch erhalten hast, und ob Du den authentischen Spender ausfindig machen konntest.

Freundlichen Gruss tessiner bö.

Der authentische Spender ist möglicherweise unter den acht Bewerbungen, die inzwischen eingegangen sind. Sieben davon verlangen den Salami zurück. Dem achten haben wir herzlich gedankt.

Appenzell contra Basel

Der Basler-Dialekt-Esperanto-Urheber rächt sich:

Grüezi Peppi!

I ha zwor gmänt, es sött bigoscht emol bschüsse, dass d'Basler ufhörid reklamiere, dereweg hend die scho of de Grend übercho vom Nebelspalter, wo's eso schtrolig gern hend, aber nüd allewil verschönd. Hesch Du denn de Witz vom sebe Basler of de Site föizeh etz no nüd verschtande? I globe bald, Du wotscht ä Warehus für J-Töppli uftueh, wil-D-eso gern Töppli ... fabrizierscht (i ha do min Appezeller-Udrock, wo zwar choge guet passt het für Dī, dör e frönts Wort replaciert, wil Du eso förs Fini bischt).

As-i glich no use mag, moss i Der aber no näbis säge, Dass Du jo maleizguet baseltütsch chascht, hani efange gmörkt, aber me säd dem allewil: Wem en Dreck of d'Nase khört, dem kheit er nüd of d'Schueh. Chönntischt au emol probiere mit dem Sproch die verschiedene Basler-Nebelspalterwitz z'verstoh. Und denn tarsch no näbis nüd vergesse: Mach zom Bischpiel en Witz über ös Appezeller, aber en neue, ond schrieb-e wie öseräs, moscht denn luege, was geed — — kä Bä lest en.

Blib gsund

Kaba.

Die Handschrift zeigt bereits ernste Ansätze von Minderwertigkeitsgefühlen. Vielleicht greift da eine Baslerin heilend ein. Man sagt, die Baslerinnen seien die nettesten Maitli der Welt. Hier wäre eine dankbare Gelegenheit, es zu erweisen.

Bayerische Rammelkapelle. Glosse gut aber zu spät.

Radio bekannt.

Papenwitz — vorbei die Papenkonjunktur.

Mustermesse ähnlich gebracht.

Betreffend Rückporto

Bitte die Marke nicht innen im Kuwert ankleben. Unser Röntgenapparat ist gerade in Reparatur.

CARBOZON-Tabletten zur Wundreinigung Preis Fr. 1.50